Nr. 153 Kamen, Montag, den 30. Dezember 1912 30. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felting in Kamen

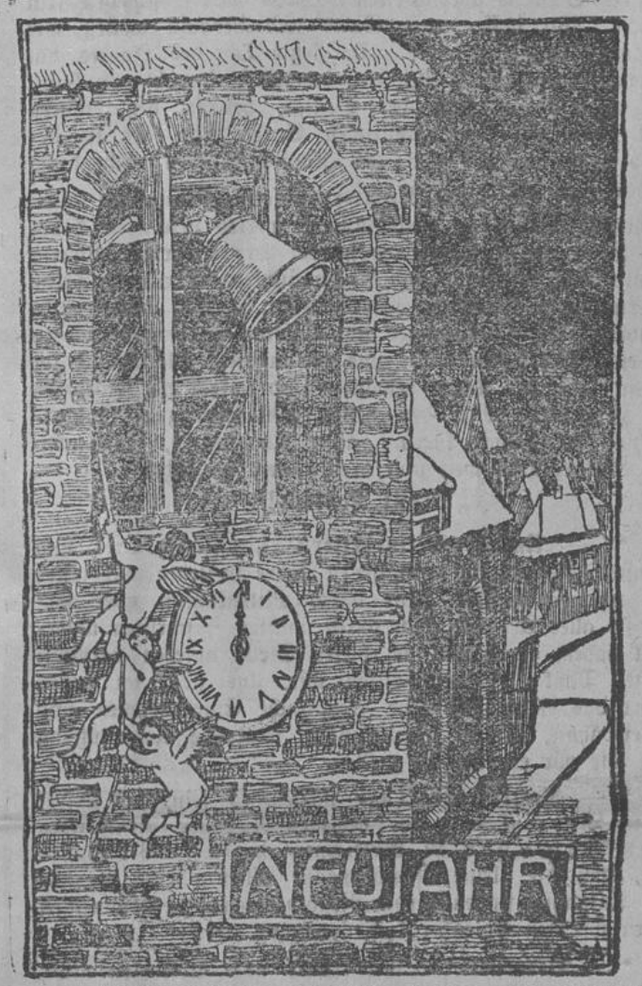
Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felting in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

Zum Neujahrsfest 1913.



Zwölf Glockenschläge in stiller Nacht — und abermals ist ein Jahr versunken in den unergründlichen Tiefen purpurner Ewigkeit und ein abgeschlossenes Wertobjekt für die Annalen der Weltgeschichte geschaffen.

Ehe man da einen suchenden Blick in die vor uns heraufdämmernde Gegenwart schickt, ist's wohl getan, zu fragen: was hat uns das vergangene Jahr gebracht? Die Antwort wird lauten müssen: In den großen weltpolitischen Geschehnissen zeigte es einen erdbebenartigen Charakter, und auch das Pendel des geistigen Seismographen, insbesondere in unserem deutschen Vaterland, hat wiederholt beunruhigend weit ausgeschlagen. Das Jahr 1912 hat bedeutungsvolle Aenderungen der Weltkarte gebracht oder zum mindesten entscheidend eingeleitet. Es war nur zu sehr erfüllt von Krieg und Kriegsgeschrei, die sich bis nahe an die Wälle unseres Reiches fortpflanzten. Und im Innern sind wir gleichfalls Erschütterungen ausgesetzt gewesen, die man nicht mehr mit einem sorglosen Lächeln als abgetan erklären kann; am allerwenigsten auf sozialem und kirchlich-religiösem Gebiete. Ja, es ist so, daß gerade die treuesten Freunde der Nation ein Gefühl beschleicht, als schwanke der Boden unter ihren Füßen; und ein leises Zittern, als wolle manches wanken und weichen, was lange und festgegründet, selbst für die Ewigkeit, galt, scheint seine geheimen Wellen hinüberzutragen in das neue Jahr.

Wir Mitlebenden sind in die Zeit großer Probleme gestellt, die mehr oder weniger stürmisch auf Lösung pochen. Und wer will sagen, ob die Krisen sich nicht unter Donner und Blitz der Kanonen nach außen und unter einer immer erschütternder wirkenden Scheidung der Geister nach innen im neuen Jahr vollziehen mögen? Fürwahr, da gilt es starke Seelen und mutige Herzen! Deren Lebenselement ruht im Ewigen, im Religiösen. Hier liegt, mag es sonst auch noch so hoch oder tief hergehen, die eigentliche Entscheidung; in der Erscheinungen Flucht der ruhende Pol.

Man spricht heute viel von einer „Religion" des Selbst und der Selbsterlösung! Man drückt's gar verschieden aus, teils geistig überstiegen, teils mystisch und poetisch unklar, teils plump und massiv, teils zynisch und pervers, aber es bleibt derselbe Unterton, wie mannigfach auch die sonstigen Schwingungen klingen mögen. Da ist doch wohl die Frage erlaubt: Kann und wird in einer Zeit mit Erdbebencharakter, wo jeder sichere Halt zu schwinden, jede einschläfernde Gewohnheit zu zertrümmern droht, wo gerade das Eine ins Wanken gerät, das liebe Ich, auf das wir sonst so sicher pochen, eine „Religion" des Selbst und der Selbsterlösung Halt gewähren?

Es geschieht nichts Neues unter der Sonne. Und so haben wir in den hunderterlei Phasen der Weltgeschichte auch schon genug Zeiten mit ähnlichen, fast gleichen Welt- und Geistesströmungen gehabt. Wie mag es nur kommen, daß sie nicht längst den „alten" Gott und den „veralteten" Heiland weggeschwemmt haben? Wie mag es kommen, daß gerade in den Tagen schwerster Not, wo alles dahinzusterben schien, der Glaube an den lebendigen Gott und den persönlichen Heiland wie eine neue Offenbarung in den verstörten Herzen aufleuchten und so neues, willensstarkes Leben und große, welt- und geistbefreiende Persönlichkeiten schuf?

Die Glocken läuten den Tag ein, der im Kalender den Namen „Jesus" führt. Mag vieles sich ändern, manches dahinsinken im neuen Jahre, das Eine bleibt gewiß: Wahrhaft starke Seelen und mutige Herzen, deren wir mehr denn je bedürfen, wird nur eine Zeit gebären, die von neuem in diesem altheiligen Namen und Geist Panier aufschlägt.

P. K.

Wieder eine vergebliche Konferenzsitzung!

Die Friedenskonferenz trat am Sonnabendvormittag 11 Uhr abermals zu einer Sitzung zusammen. Der Sofiater „Mir" hatte vorher noch eine ernste „Vermahnung" nach Konstantinopel gerichtet, indem er schrieb:

Die Bedingungen des Balkanbundes sind klar und entschieden formuliert. Wir erwarten mit Ruhe den morgigen Tag, an dem die türkischen Delegierten auf diese Vorschläge werden antworten müssen. Die Türken haben genügend Zeit gehabt, das, was sie durch Annahme dieser Bedingungen gewinnen werden, zu prüfen, damit sie später nicht bereuen, wie sie jetzt die Halsstarrigkeit bereuen, mit der sie vor dem Kriege die übereinstimmenden Noten der verbündeten Balkanstaaten zurückgewiesen haben.

Aber die Vermahnung scheint nicht viel gefruchtet zu haben, denn über das Ergebnis der Konferenz wird folgendes berichtet: „Die Friedenskonferenz hat sich um 12 Uhr 25 Minuten mittags auf Montag 4 Uhr nachmittags vertagt. In der Sonnabend-Sitzung legte Reschid Pascha, der den Vorsitz führte, die türkischen Gegenvorschläge vor, die für unannehmbar befunden wurden. Die Türken erklärten infolgedessen, sie müßten von neuem an ihre Regierung berichten."

Kurz zuvor hatte die „Times" noch ein Stimmungsbild veröffentlicht, wonach der Eindruck in denjenigen Kreisen Londons, die über die Friedenskonferenz informiert sind, optimistisch sei bezüglich der Friedensverhandlungen selbst, dagegen weniger optimistisch, was die zukünftigen Beziehungen der Verbündeten untereinander anbetrifft. Während der Weihnachtsfeiertage habe ein eingehender Verkehr zwischen den bulgarischen und türkischen Delegierten stattgefunden, und die Verhandlungen sollen viel weiter fortgeschritten sein, als es der bisherige Verlauf der Konferenz vermuten lasse. Wir sind begierig, was die „Times" ihren Lesern nun nach der Konferenz auftischen wird. Das einzig Auffallende ist, daß man immer noch auf beiden Seiten zu weiteren Verhandlungen bereit ist, nachdem nun schon zweimal ein „Unannehmbar!" gefallen ist. Sollte wirklich ein großes „Handelsgeschäft" etabliert werden?

Im übrigen sei noch folgendes erwähnt. Am Sonnabend fühlte sich auch die Berliner bulgarische Gesandtschaft verpflichtet, „auf das entschiedenste zu dementieren", daß General Sawow sich nach Konstantinopel begeben habe. — Vielleicht ist statt seiner ein anderer bulgalischer General dorthin gefahren! — Endlich sei noch folgende liberale Erklärung im rumänischen Senat als Antwort auf die Thronrede mitgeteilt, die allgemeinen Beifall fand:

Die liberale Partei glaubt, daß mit Rücksicht auf die internationale Lage eine Debatte über die auswärtige Politik untunlich wäre, und infolgedessen sieht die Partei von einer Debatte über die Thronrede ab, von dem Wunsche getragen, der internationalen Aktion der Regierung keine Schwierigkeiten zu bereiten und die Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten zu erleichtern. Die Ereignisse auf dem Balkan werden über die Zukunft des europäischen Orients entscheiden. Die Lösung der Krise ist undurchführbar ohne Rücksichtnahme auf unsere wohlbegründeten Rechte und unsere legitimen Interessen. Wir haben eine doppelte Verpflichtung: zunächst die Aufrechterhaltung der politischen Position, die wir durch die Weisheit und den Heldenmut unserer Väter errungen haben, und die der Energie und der Kulturarbeitsfähigkeit unserer Nation sowie auch der Würde und Kraft unseres Staates entspricht, und dann die Sicherstellung der nationalen Zukunft der Rumänen auf der Balkanhalbinsel, deren Schicksal uns so teuer ist.

Man merkt daraus, daß die Rumänen auch ohne Schwertstreich sich den Platz an der Sonne nicht nehmen lassen wollen.

F. K.

Deutsches Reich.

Die „Bayerische Staatszeitung" ist zu einem richtigen Sensationsstück vor Jahresschluß geworden, in dem aber der Ministerpräsident v. Hertling keine beneidenswerte Rolle spielt. Zwar hat er jetzt versucht, die Angelegenheit mit folgender offiziösen Note von sich abzuwälzen:

„Einer der verschiedenen Entwürfe, die die Regierung für die Einrichtung des „Staatsanzeigers" durch journalistische Sachverständige hat anfertigen lassen, ist in der „Münchener Post" zum Abdruck gelangt. Es wird festgestellt, daß dieser als Manuskript gedruckte, mit dem Vermerk „Vertraulich" bezeichnete Entwurf irgendwelche amtliche Geltung nicht beanspruchen kann."

Aber mit Recht bemerkt das „B. T." hierzu: „Der Entwurf ist also von der Regierung bestellt, und wie der „Fränk. Kurier" angibt, von dem Chef des neuerrichteten bayerischen Preßbureaus, Legationsrat v. Stockhammern, ausgearbeitet worden. Daß Frhr. v. Hertling ihn nach seiner vorzeitigen Veröffentlichung nicht mehr amtlich gelten lassen will, dürfte seine schwere Niederlage nicht aus der Welt schaffen." — Im übrigen ist die Verurteilung in der gesamten Presse eine nahezu einstimmige. Selbst die führende bayerische Zentrumspresse rückt von Herrn v. Hertling ab. So schreibt der „Bayerische Kurier":

„Der Organisationsplan ist nichts anderes, als die Beschlagnahme des ganzen Staatsapparates für ein Privatunternehmen und seinen geschäftlichen Flor. Der gestohlene Organisationsplan zeigt, daß in den Kreisen der neuen Zeitung Absichten und Wünsche bestehen, die man nicht mit stillschweigendem Optimismus hinnehmen kann."

Im übrigen herrscht, nach der „Tgl. Rdsch.", bis in die höchsten bayerischen Beamtenkreise die größte Erbitterung, daß das Versprechen, einen politisch neutralen Mann an die Spitze des neuen Blattes zu stellen, nicht gehalten worden ist. Nach der „Münchener Post" richten nun auch die „Münchener N. N." an den Ministerpräsidenten die Frage, ob es richtig sei, daß er seine Zusage nicht gehalten hat; denn vertragsmäßig besitzt der Vorsitzende im Ministerrat die Berechtigung, den Posten des leitenden Redakteurs der „Staatszeitung" zu besetzen. An die Spitze des Blattes ist aber einer der ausgesprochensten Zentrumspolitiker gestellt worden, der Mann, der nach der großen Rede des Grafen Toerring in der Reichsratskammer dem Prinzen Rupprecht demonstrativ einen Gesinnungsrevers abverlangt hat. — Welch großes Aufsehen die Sache selbst im Ausland macht, beweist folgendes Privattelegramm der „Voss. Z." aus London:

„Die englische Presse bespricht mit beißendem Spott den Plan der bayerischen Regierung, durch Gründung einer eigenen bevorzugten Zeitung die öffentliche Meinung in bureaukratischem Geiste leiten zu wollen. Die „Times" bringt das Programm, das die „Münchener Post" der Oeffentlichkeit übergeben hat, zum Abdruck und urteilt, daß die behördliche Begünstigung den Niedergang des Journalismus bedeute."

Vielfach hält man den Zeitungsschritt von Hertlings als Ende seiner ministeriellen Tätigkeit.

Weiteres zum Zwist im nationalliberalen Lager. Verschiedene nationalliberale Blätter, so auch die „Mgdeb. Z.", veröffentlichen folgende Erklärung:

Die Unterzeichneten sprechen dem Geschäftsführenden Ausschuß der Gesamtpartei ihren Dank dafür aus, daß er nachdrücklich gegen das den Parteifrieden störende Vorgehen des Vorsitzenden der pommerschen Landesorganisation der nationalliberalen Partei Stellung genommen hat, und mißbilligen aufs schärfste die gegen den Abgeordneten Schiffer ausgesprochenen Verunglimpfungen sowie den damit zusammenhängenden Versuch, eine Spaltung in die Partei hineinzutragen. Dies steht im Gegensatz zu den dankenswerten Bestrebungen Bassermanns, die Einigkeit der Partei hochzuhalten und allen Richtungen innerhalb derselben gerecht zu werden. Mit dem Ausdruck unbedingten Vertrauens zu unsern Führern verbinden wir die dringende Aufforderung an alle Parteifreunde, jedem Versuche, Uneinigkeit und Unfrieden in der Partei hervorzurufen, entschieden entgegenzutreten.

Volckmar Bartels-Magdeburg. Oberbürgermeister Dr. Bielfeld-Arnstadt i. Th. Professor Brandenburg-Leipzig. Senator Fink, M. d. A., Hannover. Stadtrat Grund, Breslau. Bürgermeister Künzer, Posen. Dr. Leidig, Charlottenburg. Professor Moldenhauer-Köln. Professor Peters-Rostock. Justizrat Siebert, Wiesbaden. Dr. Schifferer, M. d. A., Charlottenhof. Geh. Justizrat Schmidt, Braunschweig. Landgerichtsrat a. D. Schmieding, M. d. A., Dortmund. Chefredakteur Wyneken-Königsberg i. Pr.

Anderseits veröffentlicht Dr. A. Poensgen in der „Nat.-Ztg." einen umfassenden Artikel, in dem er erklärt, der Zwist sei keineswegs auf rein persönliche Motive zurückzuführen. „Darin besteht der Schlüssel der augenblicklichen innerpolitischen Situation, ob es gelingt, den übermächtigen Einfluß der Konservativen auf unsere Politik zu brechen und auch dem Liberalismus einen Platz an der Sonne zu verschaffen oder nicht." Zum Schluß verlangt Dr. Poensgen die Einberufung eines allgemeinen Vertretertages, um endgültig den nun schon seit dem Sommer 1909 (Reichsfinanzreform) bestehenden Zwist aus der Welt zu schaffen. — Im Anschluß daran ist mitzuteilen, daß am 9. Februar in Berlin der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei zusammentreten wird.

Der neue preußische Etat wird, wie in Aussicht genommen ist, im Abgeordnetenhause am 8. Januar durch den Finanzminister vorgelegt werden. Die eigentliche Etatsberatung beginnt am Sonnabend, dem 11. Januar, die erste Lesung soll am 14. Januar beendet sein. Am 15. Januar soll die zweite Lesung der Steuergesetze ihren Anfang nehmen, für die vier bis fünf Tage in Ansatz gebracht sind. Hierauf werden noch einige kleinere Gesetzentwürfe verabschiedet werden, und wenn möglich, soll auch die dritte Lesung der Steuergesetze noch im Januar vorgenommen werden. Sodann beginnt die zweite Lesung des Etats mit dem Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung. — Das Herrenhaus, dessen Wasserkommission im Januar zusammentritt, dürfte Anfang Februar seine Plenarsitzungen wieder aufnehmen, um das Wassergesetz, das Schleppmonopolgesetz, die rheinischen Entwässerungsgesetze und kleine Vorlagen zu beraten.

Kleine politische Nachrichten.

Die Anfang Januar nach Berlin einberufene Konferenz der preußischen Oberpräsidenten wird sich u. a. mit der Frage des Termins für die bevorstehenden allgemeinen Wahlen zum Abgeordnetenhause zu beschäftigen haben.

Der Württembergische Landtag ist auf den 9. Januar 1913 einberufen worden.

Wie der französische Senator Ribot offiziell mitteilt, hält er seine Kandidatur für den Präsidentschaftsposten aufrecht.

Der französische Disziplinarrat hat die Strafversetzung des Postdirektors in Arracourt angeordnet, dessen Nachlässigkeit die kürzliche Mobilmachung in mehreren Gemeinden an der Ostgrenze zur Folge hatte.

Nach Meldung aus Mukden wird offiziell bestätigt, daß eine weitgreifende Propaganda zur Wiederherstellung des Mandschureiches eingesetzt hat. Die Idee finde nicht nur die Unterstützung der Mandschuren, sondern auch der konservativen Chinesen, selbst in den Kreisen der Behörden und der Armee sowie auch unter den Tschuntschusen. In Peking werden energische Gegenmaßregeln eingeleitet.

Zum chinesischen Gesandten in Berlin ist der Unterstaatssekretär im Pekinger Ministerium des Auswärtigen Jenhuiching ausersehen.

Heer und Flotte.

Rücktritt v. d. Goltz Paschas. Im April sind größere Veränderungen in den leitenden Heeresstellen zu erwarten. Feldmarschall Freiherr v. d. Goltz Pascha, der 70 Jahre alt wird, wird von seiner Stellung als Inspekteur der VI. Armeeinspektion zurücktreten. Als neuer Inspekteur wird unter anderen der Kommandierende General des XVI. Armeekorps v. Prittwitz und Gaffron und der des III. Armeekorps v. Kluck genannt.

Aus Groß-Berlin.

Konsistorialrat Conrad, Pfarrer an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Charlottenburg, der bekanntlich einen Ruf als Professor der praktischen Theologie an die Universität Halle a. S. erhalten hatte, hat diesen Ruf abgelehnt.

Automobilunfall. Beim Einbiegen eines Autos, in dem Prinz Friedrich Leopold (Sohn) saß, kollidierte in Nowawes dieses mit einem Schlächterwagen. Durch den scharfen Anprall wurde der Eisenbahnpionier Willi Delock vom 1. Eisenbahnregiment, der auf dem Bock des Schlächterwagens Platz genommen hatte, mit solcher Gewalt gegen einen Baum geschleudert, daß er besinnungslos liegenblieb. Der Prinz brachte den Verletzten sofort in das Oberlin-Krankenhaus in Nowawes, wo schwere innere Verletzungen festgestellt wurden. Die Schuld an der Kollision trifft vermutlich den auf Urlaub bei seinen Eltern befindlichen Delock, der sich das Gespann geborgt hatte und nicht Herr des Pferdes war.

Aus aller Welt.

Ausdehnung der Hanauer Typhusepidemie. Die Typhusepidemie im Eisenbahnregiment in Hanau scheint sich doch noch auf die Zivilbevölkerung ausgedehnt zu haben. In mehreren Ortschaften des Hanau benachbart liegenden oberhessischen Berglandes sind, der „Voss. Ztg." zufolge, eine Anzahl von Erkrankungen und drei Todesfälle vorgekommen, so in den Dörfern Michelbach, Busenborn und Rudingshain. In Michelbach ist in einer Familie die Mutter gestorben, und drei Töchter liegen lebensgefährlich erkrankt danieder. Aus den verschiedenen Garnisonen werden nach den verseuchten Dörfern keine Urlaube erteilt.

Grundsteinlegung der russischen Gedächtniskirche in Leipzig. Sonnabend mittag fand auf der Grabstätte von den in der Schlacht bei Leipzig im Jahre 1813 gefallenen 22 000 russischen Kriegern die feierliche Grundsteinlegung der im Bau befindlichen russischen Gedächtniskirche statt. Es hatten sich u. a. eingefunden der russische Kriegsminister Sjuchomlinow, der stellvertretende Vorsitzende des russischen Komitees Generalleutnant Woronoff, eine Deputation des Regiments Generalmajor Dewidoff, höhere russische Offiziere und der russische Architekt Prokowsky, nach dessen Plänen die Kirche erbaut wird. Ferner waren zahlreiche Spitzen der sächsischen Staats- und Stadtbehörden erschienen. Eine Urkunde des Rats und der Stadtverordneten der Stadt Leipzig wurde in den Grundstein eingelegt.

Explosion in einem österreichischen Militärlaboratorium. Nach einer Depesche des Kommandanten des 10. österreichischen Korps kam es Sonnabend vormittag im Friedenslaboratorium von Pikulice beim Umadjustieren von Schrapnellzündern zu einer Explosion, durch die fünf Zivilarbeiter so schwer verletzt wurden, daß sie in das Militärlazarett von Przemysl gebracht werden mußten.

Revision Sattler verworfen. Das Reichsgericht hat am Sonnabend die Revision des Bankiers Otto Sattler, der vom Schwurgericht beim Landgericht I Berlin am 10. Oktober nach sechstägiger Verhandlung wegen Depotunterschlagung zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden war, verworfen. Der Reichsanwalt hatte Aufhebung des Urteils beantragt, weil zwei von dem Angeklagten vorgeschlagene Zeugen nicht vernommen worden waren. Das Reichsgericht war jedoch der Meinung, daß der Antrag mit Recht abgelehnt worden war, weil der Angeklagte nur darauf ausgegangen sei, die Verhandlung zu verschleppen.

Ein französisches Flugzeug auf deutschem Gebiet gelandet. Wie erst jetzt bekannt wird, ist am 24. Dezember nachmittags bei Avricourt, auf deutschem Boden, ein französisches Flugzeug mit zwei Offizierfliegern infolge verloren gegangener Orientierung gelandet. Führer des Flugzeuges war Leutnant Glaize von der Fliegertruppe in Nancy, Passagier Leutnant Pellouz vom 6. Artillerie-Regiment. Major Siegert, der Führer der Metzer Fliegertruppe, begab sich an Ort und Stelle, und es gelang ihm, in der Nacht das Flugzeug aufzufinden. Nachdem die Untersuchung keinerlei belastende Momente ergeben hatte, erfolgte die Freilassung.

Polnische Messerhelden. In der Gemeinde Horst bei Essen (Ruhr) wurden vier auf dem Heimwege befindliche Bergarbeiter von jungen Burschen, denen sie Vorhaltungen wegen Singens polnischer Lieder gemacht hatten, überfallen und mit Messern so furchtbar zugerichtet, daß zwei von ihnen tot niedersanken. Auch die anderen beiden erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Die Täter sind entkommen.

Unter Spionageverdacht verhaftet. Der Unteroffizier L. aus Ulm, der in Meckbar bei Hersfeld zu Besuch bei seinen Verwandten weilte, erhielt telegraphisch die Order, sofort zu seinem Regiment nach Ulm zurückzukehren. Er wurde unter dem Verdacht der Spionage verhaftet und nach Ulm zurücktransportiert.

Beim Spiel tödlich verbrannt. Das vierjährige Töchterchen des Hotelbesitzers Puff in Gera spielte mit einer ihm von den Eltern zu Weihnachten geschenkten Kücheneinrichtung, deren Maschine mit Spiritus geheizt wurde. Dabei wurde das Kleid des Kindes von den Flammen erfaßt, und die Kleine erlitt so schwere Brandwunden, daß es trotz sofortiger ärztlicher Hilfe eine Stunde später starb. — Wie kann man aber auch einem vierjährigen Kinde ohne Aufsicht einen brennenden Spirituskocher anvertrauen!

Beim Rodeln ertrunken. In Eimsvold (Norwegen) fuhr beim Rodeln ein von einem fünfjährigen Knaben geführter Schlitten, auf dem sich noch das dreijährige Schwesterchen des Knaben befand, in einen tiefen Gebirgsbach. Die Mutter sprang beiden Kindern nach, um sie zu retten, versank aber vor den Augen des herbeieilenden Vaters. Nun sprang auch dieser seiner Frau und den Kindern nach, ging aber ebenfalls unter. Die vier Leichen sind noch nicht geborgen.

Kurze Inlands-Chronik.

Merkwürdiges Explosionsunglück. In Rehnitz in Brandenburg schoß der achtjährige Schulknabe Priepke mit einer Kinderpistole, die er zu Weihnachten erhalten hatte, in das Spundloch eines leeren Benzinfasses. Das Faß, das noch Benzindämpfe enthielt, explodierte und tötete den kleinen Schützen. Zwei Kameraden wurden schwer verletzt.

Eine Studienanstalt im Riesengebirge. Der Stadt Hirschberg i. Schl. hat eine Dame ein Legat von 250 000 *M* vermacht, damit dort von Ostern 1913 ab eine Studienanstalt, das heißt ein Realgymnasium für Mädchen, errichtet wird. Der Unterrichtsminister hat hierzu seine Genehmigung gegeben.

Der starke Sturm hat im Gutsbezirk Nehringen (Regierungsbezirk Stralsund) einen Viehstall eingedrückt. Von 100 darin befindlichen Tieren wurden 30 getötet und viele schwer verletzt. Der Gesamtschaden beträgt 50 000 *M*.

Bluttat russischer Landstreicher. Bei Koslau an der russischen Grenze wurden, nach einer Meldung aus Allenstein, vier Bauern von vier russischen Landstreichern niedergeschossen, schwer verletzt und beraubt. Die Täter konnten verhaftet werden.

Feuer in einer Irrenanstalt. In der pommerschen Irrenanstalt Treptow brach während der Nacht zu Freitag Feuer im Aerztehaus aus, das dieses völlig zerstörte. Die Familie des Oberarztes Lauschner konnte nur das nackte Leben retten.

Verhaftung eines Raubmörders. Als Raubmörder des Bankkassierers Ropte in Tennstedt wurde, nach einer Meldung aus Erfurt, der Landwirt August Fiedler in Klettstedt verhaftet. Der Beweggrund ist Geldverlegenheit des Täters gewesen.

Entgleisung eines Güterzuges. Infolge Schienenbruchs entgleiste bei der Einfahrt in den Bahnhof zu Lübeck der von Dänischburg kommende Güterzug. Eine große Zahl Waggons wurde total zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist groß.

Die internationale Rheinregulierungskommission beschloß, im Jahre 1913 im Bezirk von Diepoldsau Arbeiten mit einem Kostenaufwand von 3 294 000 Frank durchzuführen; u. a. sollen drei große Rheinbrücken gebaut werden.

Kurze Auslands-Chronik.

Zwei Arbeiter getötet. Bei den Flußregulierungsarbeiten in Waidring (Tirol) wurden durch vorzeitige Explosion eines Sprengschusses zwei Mineure getötet und ein Arbeiter schwer verletzt.

Mord. In Dalaes am Arlberg wurde während des Gottesdienstes, dem alle seine Angehörigen beiwohnten, in seinem Hause der Gutsbesitzer Jakob Thoeny ermordet und beraubt. Von den Mördern fehlt jede Spur.

Im Irrsinn erschoß in Paris der französische Elsässer Franz Schmidt seine neunjährige Nichte und verletzte seinen Bruder Ernst Schmidt und dessen Frau lebensgefährlich. Die Bluttat geschah, weil Ernst Schmidt seinen Bruder einer Irrenanstalt zuführen wollte.

Dampferkollision. Der Dampfer „Amasis", der deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft „Kosmos" gehörig, ist im Hafen von Montevideo mit einem englischen Dampfer zusammengestoßen und schwer beschädigt worden. Verletzt wurde niemand.

Vermischtes.

„Federgeschütze" für die deutsche Armee? Wie die „N. Pr. K." von militärischer Seite erfährt, sind der Armeeverwaltung vor einiger Zeit von privater Seite 50 000 *M* zur Anstellung von Versuchen mit sogenannten Federgeschützen zur Verfügung gestellt worden. Dieser scheinbar unbedeutenden Tatsache kommt eine ganz hervorragende Bedeutung zu, heißt doch das Gelingen dieser Versuche nichts mehr und nichts weniger als eine gänzliche Umgestaltung der gesamten Kriegsführung. Da bei dem Geschütz die Pulverkraft, die sonst das Geschoß mit lautem Knall dem Ziele zutreibt, hier durch völlig geräuschlose Federkraft ersetzt wird, so liegt selbst für jeden Laien die enorme Umwälzung klar zutage, die diese Erfindung in der Kriegstechnik hervorrufen muß. Hier von einer Erfindung im strengsten Sinne des Wortes zu reden, ist allerdings eigentlich nicht ganz zutreffend, da man mit dem „Federgeschütz" offensichtlich auf dem Wege ist, zu den Katapulten und sonstigen Kriegsmaschinen der alten Römer zurückzukehren, bzw. sich deren Vorteil geräuschloser Betätigung nutzbar zu machen. Es verdient noch hervorgehoben zu werden, daß mit dem „Federgeschütz" bereits auf 2000 Meter erfolgreich geschossen worden ist.

O Sturm, du Ungeheuer! Der starke Sturm, der am ersten Feiertag auch Berlin heimsuchte, hat zwei Damen von auswärts, die zum Besuch ihrer Verwandten nach Berlin gekommen waren, wie jetzt erst bekannt wird, arg mitgespielt. Bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhof Friedrichstraße nahmen sie eine Kraftdroschke, um damit nach Moabit zu fahren. In einem riesigen Hutkarton, der natürlich innerhalb der Droschke nicht zu verstauen war, führten sie zwei wertvolle Hüte mit sich. Kaum hatte sich das Automobil in Bewegung gesetzt, als ein starker Windstoß einsetzte und die Schachtel mit den Hüten „entführte"; sie flog von dem Kraftwagen herunter und rollte mit „Windeseile" davon. Obwohl der Chauffeur mit seinem Wagen sofort die „Verfolgung" der Flüchtigen aufnahm, blieb sie verschwunden. Wahrscheinlich hatte sie schon an der nächsten Straßenecke einen „Liebhaber" gefunden. Wie sollen sich die Damen nun ohne ihre geliebten „Riesigen" behelfen? Der eigenartige „Sturmschaden" beläuft sich auf über 300 *M*. — Der Vorgang beweist aber deutlich, mit welcher Gewalt der rücksichtslose Sturm in Berlin gehaust hat.

Geschichtskalender.

Dienstag, 31. Dezember. 1384. John Wiclef, englischer Reformator, † Lutterworth. — 1617. Bart. Esteban Murillo, spanischer Maler, * Pilos Sevilla. — 1747. Gottfr. Aug. Bürger, Dichter, * Molmerswende bei Harzgerode. — 1822. Alex Petöfi, ungarischer Dichter, * Kiskörös. — 1837. Wilh. Fleischmann, Agrikulturchemiker, * Erlangen. — 1848. Gottfr. Hermann, epochemachender Philolog, † Leipzig. — 1880. Arnold Ruge, politischer und philosophischer Schriftsteller, † Brighton. — 1882. Leon Gambetta, französischer Staatsmann, † Ville d'Avrey bei Paris. — 1899. Karl Millöcker, Opernkomponist, † Baden bei Wien.

Die nächste Nummer

der „Märkischen Zeitung" erscheint am

Donnerstag, den 2. Januar 1913, mittags.

Annoncen für diese Nummer werden nur **bis 9 Uhr** vormittags entgegengenommen. Später Eingehendes muß bis zur Freitag-Nummer zurückgestellt werden.

Die Expedition.

Lokales und Provinzielles.

Sylvester.

Wenn der letzte Tag des Jahres gekommen ist und man schon mit den Stunden rechnet, wo man der Glocken feierlichen Ton hört, der das neue Jahr einläutet, versammeln sich gewöhnlich die Menschen nochmals, um vom alten Jahr bei frohem Becherklang Abschied zu nehmen. Morgen ist dieser Tag wieder da. So mancher, der vor Jahresfrist noch im Freundes- und Familienkreise vergnügt beim Sylvesterpunsch saß, ist heute nicht mehr. Er ruht in kühler Erde aus vom Kampf ums Dasein, indessen wir Ueberlebenden wieder voll neuer Hoffnungen des kommenden Jahres Schwelle überschreiten — was uns beschieden sein wird? Wir hoffen nur Gutes und deshalb wollen wir vergnügt Sylvester feiern. Der letzte Tag des Jahres hat seinen Namen von 3 Päpsten, hauptsächlich wohl von Papst Sylvester I., genannt der Heilige, der in den Jahren 314—335 auf dem päpstlichen Stuhle saß. Er ist der Held der Legende von der Konstantinischen Schenkung.

** — **Die letzte Nummer** unserer Zeitung im alten Jahre übergeben wir heute unseren werten Lesern in Stadt und Land und danken ihnen hierbei herzlich für die unserem Blatte betätigte Treue und Anhänglichkeit. Treue um Treue sichern wir auch fürder unseren Lesern zu und werden nicht erlahmen, der Allgemeinheit und unserer engeren Heimat zu dienen. Wir bitten daher, uns und unserem Blatte auch im neuen Jahre die Treue bewahren und tatkräftiger Förderer sein zu wollen. Mit den besten Wünschen zum Jahreswechsel rufen wir hiermit allen Abonnenten, Inserenten und Mitarbeitern weit und breit zu ein herzliches

„Prosit Neujahr!"

** — **Unsern Mitarbeitern** hier am Orte und draußen, die uns im verflossenen Jahre in liebenswürdigster und uneigennützigster Weise durch Mitteilungen über Ereignisse aller Art wie auch durch sonstige Zuschriften unterstützt haben, sagen wir an dieser Stelle unseren verbindlichsten Dank. Zugleich bitten wir, uns auch im neuen Jahre das bisher bewiesene freundliche Einvernehmen und die erwähnte, uns in jeder Hinsicht wertvolle Unterstützung nach wie vor erhalten zu wollen.

* — **Recht frohe Tage** mögen es sein, die unsere werten Leser auf dem der heutigen Nummer beiliegenden Wandkalender zu verzeichnen haben. Wir hoffen gern, daß die kleine Neujahrsgabe allseitig eine freundliche Aufnahme finden wird. Neuhinzutretenden Abonnenten liefern wir den Kalender kostenlos nach.

* — **Vergesset** die Briefträger und Postboten nicht, die das ganze Jahr hindurch in Hitze und Kälte, bei Regen und Schnee Tag für Tag früh und spät und besonders auch in dieser Weihnachts- und Neujahrszeit ihre Gänge machen, um uns Briefe, Zeitungen und Pakete 2c. regelmäßig, sicher und flink zuzustellen. Wo alles beschenkt wird und sich freut, da sollen auch diese pflichttreuen und unentbehrlichen Männer nicht übersehen werden.

* — **Gratulation zum neuen Jahr.** Kurz vor Jahresschluß erscheinen alljährlich in den Zeitungen Aufrufe und werden als Drucksache verbreitet, in denen Vereine und Korporationen aller Art die Aufstellung und Veröffentlichung einer sogenannten Neujahrsgratulationsliste ankündigen und dazu auffordern, sich durch Zahlung eines kleinen Betrages und Aufnahme in diese Liste von der Pflicht der einzelnen Neujahrsgratulation zu befreien. Fest eingewurzelt ist der alte Brauch, Glückwunschkarten zu Neujahr zu versenden. Die Welt erneuert ihre Grüße zur Jahreswende. Es wäre falsch, an dieser Ueberlieferung rütteln zu wollen, wenn auch hier und da der Versuch gemacht worden ist, an Stelle der Versendung von Neujahrskarten eine freiwillige Gabe irgendeiner Stiftung zufließen zu lassen. Der Schöpfer dieser schon früh bekannten und mit Erfolg bekämpften Einrichtung hat sicher nicht gedacht, daß er durch seine Anregung den Armen zwar einen mäßigen Betrag zuführt, dafür aber in ihrer Wirkung, wenn die Bewegung wächst, wichtige Industriezweige schädigt, vor allem die Glückwunschkarteninduſtrie. Diese Schädigung erstreckt sich von den Papier- und Briefumschlagfabriken auf die lithographischen Kunstanstalten, Druckereien, die Tausenden von fleißigen Händen, als Zeichnern, Lithographen, Druckern, Buchbindern und Hilfsarbeitern, Beschäftigung geben, und schließlich auf die Ladengeschäfte, die sich mit dem kleinen Verkauf befassen und deren Existenz in ihrer Mehrheit keine beneidenswerte ist. Dieser wesentlichen Schädigung gegenüber kommen die Beträge, welche durch Ablösung herausgeschlagen werden, gar nicht in Betracht. In der jetzigen Zeit, wo der Erwerb für jeden einzelnen immer schwerer wird, sollte man eher bemüht sein, Handel und Industrie zu unterstützen, als sie zu untergraben. Es möge also in Zukunft bei der Glückwunschkarte bleiben.

* — **Die Volksbibliothek** am Kirchplatz ist Sylvester und Neujahr geschlossen.

* — **Die Einnahmen der preußischen Eisenbahnverwaltung** sollen im kommenden Jahre zum ersten Male 2,5 Milliarden überschreiten oder über 177 Millionen Mark mehr einbringen als im Jahre 1912 oder 334 Millionen Mark mehr als im vergangenem Jahre. Diese Zahlen deuten nicht nur die gewaltige Verkehrssteigerung an, sondern auch den ununterbrochenen Aufschwung von Handel und Industrie.

* — **Der Beamten-Gesangverein „Grillo“** feierte gestern in den Wirt Nagelschen Lokalitäten sein Winterfest. Von geladenen Bürgern und Mitgliedern des Gesangvereins „Grimberg“ recht zahlreich besucht, nahm die Festlichkeit einen überaus netten Verlauf. Für Abwechselung war reichlich gesorgt, denn das Programm wies 22 Nummern auf, denen außerdem noch einzelne Stücke eingeschoben wurden. Nach einleitenden Musikstücken, ausgeführt in vorzüglicher Weise von einem Teil der Bergkapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Bode, ergriff der Vorsitzende des Vereins, Herr Betriebsführer Berger, das Wort zur Begrüßungsansprache. In markiger kurzer Rede hieß er die Anwesenden, insbesondere die erschienenen Gäste, herzlich willkommen. Sind die „Männer vom Leder“ — so sagte er — bei der Ausübung ihres Berufes ernst, so haben sie außerhalb ihrer verantwortungsreichen Arbeit aber auch bereits mehrfach gezeigt, daß sie gemütliche Feste feiern können. Er hoffe und wünsche, daß sich die Gäste auch heute im Kreise der Männer vom Leder wohl fühlen und angenehme Erinnerungen mit nach Hause nehmen mögen. Sein Hoch galt den Gästen. — Alsdann wechselten Gesangstücke — vorgetragen von dem festgebenden Verein unter Leitung des Herrn Lehrers Schimmel und dem Gesangverein Grimberg unter Leitung des Herrn Lehrers Möller — theatralische Aufführungen, Couplets etc. in bunter Reihenfolge ab. Sänger sowohl wie alle Darsteller gaben das Beste ihres Könnens. Insbesondere wurden die Einakter und Couplets ganz wundervoll wiedergegeben. Viele Szenen waren schier zum Totlachen. Kein Wunder, daß den Spielern kaum endenwollender Beifall dargebracht wurde. Aber auch das Tanzbein konnte nach den schönen Weisen der Musik reichlich geschwungen werden. Der Verein hatte außerdem auch für Abwechselung im Tanz gesorgt. Unter der Regie des Herrn Betriebsleiters Flunkert wurden allerlei komische Belustigungen inszeniert, an denen sich abwechselnd je 6 Damen und 6 Herren beteiligen konnten. So verliefen schnell die schönen Stunden, die allen Teilnehmern gewiß noch lange erinnerlich bleiben werden.

* — **Weihnachtsfeier des Werkvereins.** Am gestrigen Sonntag beging der nationale Werkverein „Grillo I u. II“ das Weihnachtsfest. Ueber 1000 Personen füllten den großen Saal des Schützenhofes. Besonders zahlreich hatten sich die Kinder eingefunden. Durch mancherlei Darbietungen wurden die Anwesenden unterhalten. Während der Festfeier herrschte trotz der großen Menge eine wohltuende Ruhe im Saale. Die Herzog'sche Kapelle leitete die Feier ein und füllte auch die Pausen durch trefflich vorgetragene Musikstücke aus. Die alten, lieben Weihnachtslieder versetzten uns in weihnachtliche Stimmung. Ein passender Prolog und ein kleines Weihnachtsgedicht wurden von Kindern der Mitglieder des Werkvereins vorgetragen. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr W Rumpff, gedachte der Bedeutung der Weihnachtsbotschaft für uns und sprach von dem Wert der Weihnachtsfeier für die Mitglieder des nationalen Werkvereins. Herr P. Kochs führte aus, wie Jesus Christus Licht und Wärme in die früher so liebeleere Welt hereingebracht habe. An einer Weihnachtsgeschichte zeigte er, ein wie hohes Gut der Friede sei, den die Engel den Menschen verkündet hätten. Er wünschte, daß die Engel des Friedens, der Eintracht und der Freude immer mehr auch in unsere Herzen einziehen und Licht und Wärme dahin bringen möchten. — Ein Theaterstück, das von der Jugendabteilung des Werkvereins frisch und lebendig aufgeführt wurde, zeigte, wie ein verlorener Sohn durch die Gewalt der Weihnachtslieder, welche die Erinnerung an das Vaterhaus in ihm weckten, wieder auf den rechten Weg kam und den Weg zurückfand ins Vaterhaus. Nachdem das schöne Lied „O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie treu sind deine Blätter„ verklungen war und der Vorsitzende ein kurzes Schlußwort gesprochen hatte, kam der große Augenblick, wo die 850 Kinder und 45 Mitglieder der Jugendabteilung ihre Weihnachtsdüte in Empfang nehmen sollten. Etwas Geduld war nötig bei der großen Schar. Das Fest klang harmonisch aus, wie es begonnen hatte.

* — Nach der amtlichen Nachweisung über die **ansteckenden Krankheiten** im Regierungsbezirk Arnsberg ereigneten sich neben den regelmäßigen Diphtherie- und Scharlacherkrankungen 6 Fälle von Granulose, davon allein 5 im Landkreise Dortmund. 9 Erkrankungen an Kindbettfieber wurden gemeldet, 14 an Typhus. In Wanne ereignete sich ein Fall von spinaler Kinderlähmung.

* — **Eine diebische Elster** konnte ein Landwirt aus der Nachbarschaft sein eigen nennen. Sie war bei ihm als Dienstmagd in Stellung und führte sich augenscheinlich treu und brav. Unter der Maske der Ehrlichkeit verbarg sie aber eine diebische Natur Im Laufe der Zeit räumte sie im Geflügelhof ihrer Herrschaft recht erheblich auf, ohne daß ihr beizukommen war. Etwa 30 wertvolle Hühner, Enten und Schruten ließ sie nach und nach verschwinden. Aber auch Schmucksachen verschmähte sie nicht. Ja sogar ein 4-rädriger Handwagen war eines Tages verschwunden. Als Abnehmerin hatte das Mädchen eine hier wohnhafte verheiratete Schwester. Diese brachte dann zusammen mit ihrem Mann die Diebesbeute unter. Plötzlich war am Freitag früh die Dienstmagd grundlos aus dem Dienste entlaufen, um mit Schwester und Schwager Westfalen den Rücken zu kehren. Jetzt erst wurden mit Hülfe der Polizei die Diebstähle aufgedeckt, während das Trio inzwischen das Weite gesucht hatte. Das Geflügel war in einzelnen Posten an hiesige Einwohner zu regulären Preisen abgesetzt. Die betrogenen Käufer haben die Tiere dem Eigentümer inzwischen wieder ausfolgen müssen, da bekanntlich an gestohlenen Sachen ein gesetzliches Eigentumsrecht nicht erworben werden kann. — Hoffentlich werden die Langfinger ihrer Bestrafung nicht entgehen.

* — **Weihnachtsspende für die Witwen u. Töchter gestorbener Veteranen von 1813/15.** Der Deutsche Kriegerbund hat, wie alljährlich, auch in diesem Jahre aus den eingegangenen freiwilligen Geldspenden Witwen gestorbener Veteranen von 1813/15 und Töchter solcher Veteranen mit einer Weihnachtsgabe erfreut, und zwar erhielten 20 Witwen, von denen die älteste 97 Jahre alt ist, und etwa 600 Töchter, darunter eine 100jährige, zusammen rund 19000 M. Die Gewißheit, manche Not gelindert zu haben, wird allen Gebern der beste Dank sein.

* — Dem **Grubenunglück** auf der Zeche **„Minister Achenbach“** sind auch drei Kameraden des Deutschen Kriegerbundes zum Opfer gefallen. Der Bundesvorstand hat den Witwen je 250 M, zusammen 750 M, telegraphisch überwiesen.

* — **Straßenbahnen ohne Trittbrett** sind seit kurzem in Newyork eingeführt, und für Berlin ist die Anschaffung bereits angeregt worden. Bei derartigen peronlosen liegt die einzige Tür in der Mitte, und sie kann nur durch den Schaffner mittels Druckluft geöffnet werden, sodaß ein Auf- und Abspringen während der Fahrt unmöglich ist und dadurch zahlreiche Unfälle vermieden werden.

* — **Die größte gewölbte Eisenbahnbrücke Deutschlands.** Bei Elberfeld-Somborn wird jetzt die größte gewölbte Eisenbahnbrücke Deutschlands gebaut. Die Arbeiten haben in den letzten Wochen so bedeutende Fortschritte gemacht, daß man schon die künftige Gestalt der Brücke deutlich erkennen kann. Der 63 Meter weite Hauptbogen, der ganz in Bruchstein ausgeführt wird, überspannt die Wupper mit der Schwebebahn und die Landstraße unter einem Winkel von 62 Grad.

Rottum, 29 Dez. Beim Uebertritt in den Ruhestand ist dem Weichensteller erster Klasse Friedrich Bäcker das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen worden.

Afferde, 26. Dez Frau Witwe Schmidt verkaufte ihre etwa zehn Morgen große Besitzung zum Preise von 24000 Mark an Kaufmann A. Holländer in Unna.

Datteln, 28. Dez. Wie sehr in Datteln der Grund und Boden an Wert gestiegen ist, zeigt folgender Besitzwechsel. Die Kanalbauverwaltung erwarb den Hof des Landwirts Frerich hier, wo der zu erbauende Kanal Datteln-Wesel in den Dortmund-Ems-Kanal einmünden wird, für 400000 M. Der Hof ist 200 Morgen groß und war vor einigen Jahren auf 40000 M geschätzt worden.

Dortmund, 27. Dez. Die Herstellung der Anklageschriften für die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der Niederdeutschen Bank, die sich demnächst vor dem Strafrichter zu verantworten haben, hat sich wider Erwarten so verzögert, daß die Zustellung erst gegen Ende dieses Monats erfolgen kann. Infolgedessen wird die Hauptverhandlung, die für Anfang März vorgesehen war, voraussichtlich erst Ende April 1913 beginnen.

Dortmund, 27. Dez. Nachdem am Dienstag einer der bei dem Grubenunglück auf Minister Achenbach verletzten Bergleute gestorben ist, stellt sich die Gesamtzahl der Toten auf 49. Von den zehn im Krankenhaus zu Brambauer untergebrachten Bergleuten sind neuerdings zwei Leute, die geistesgestört sind, in das Dortmunder städtische Krankenhaus übergeführt worden Die anderen konnten bis auf einen, der sich noch im Brambauer Krankenhaus befindet, entlassen werden. Im Krankenhaus zu Waltrop befinden sich noch zwei Personen, von denen die eine sich auf dem Wege der Besserung befindet, während die andere auch Spuren von Geistesgestörtheit zeigt.

Plettenberg, 28. Dez. An der im Bau begriffenen Eisenbahnstrecke Plettenberg-Herscheid kippte eine Dampframme, mit der die Pfähle für die Pfeiler der 400 Meter langen Brücke in die Erde getrieben werden, plötzlich um. Hierbei wurde der 22 Jahre alte August Zimmermann aus Thüringen von der Ramme getroffen und zu Tode gedrückt.

Bochum, 27. Dez Bekanntlich hat die Knappschaftsverwaltung beantragt, für die Beamten der Knappschaftskasse als Ersatzkasse im Sinne des Angestelltenversicherungsgesetzes anzuerkennen. Der Minister hat, damit der Bundesrat dem Ersuchen stattgeben kann, verschiedene Statutänderungen in den Satzungen für die vorgesehene Beamtenabteilung gewünscht. Diese werden in den nächsten Tagen dem Bundesrat mit dem erneuten Antrag der Verwaltung auf Anerkennung als Ersatzkasse zugehen.

Osterfeld, 27. Dez. Von seinem eigenen Schwiegersohn, dem Brückenbauer Bernhard Hartgers aus Sterkrade, wurde diese Nacht der Bergmann und Jagdaufseher Johann Koning von hier erstochen.

Lennep, 27. Dez. In dem Neubau der Firma Dörrenberg stürzte der verheiratete Stukkateur Oehler aus der Höhe des dritten Stockwerks ab; er erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod nach wenigen Minuten eintraf.

Essen, 28 Dez. Bekanntlich wurde vor einiger Zeit in der Bismarckstraße ein Mädchen von einem Automobil überfahren und getötet. Das Automobil und seine Benutzer sind bis heute noch nicht ermittelt worden. In der Freitagnacht 1 Uhr ist abermals in der Bismarckstraße der Monteur Albert Helmer von einem Auto überfahren und lebensgefährlich verletzt worden. Die Nummer des Autos konnte diesmal ermittelt werden.

Oberhausen, 28. Dez. In der Nacht zum 27. d. M. wurde auf der hiesigen Dammstraße ein Bautechniker von 3 Personen überfallen und seiner sämtlichen Schmuck- und Wertsachen beraubt.

Letzte Nachrichten.

Stuttgart, 30. Dez. Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter †. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Kiderlen-Wächter ist heute früh hier, wo er sich bei seiner Schwester aufhielt, gestorben.

Breslau, 30. Dez. Die Polizei verhaftete an 30 Personen, Deutsche und Russen, die im Verdacht stehen, für Rußland spioniert und den Plan gefaßt zu haben, im Mobilmachungsfalle sämtliche Eisenbahnbrücken im hiesigen Bezirk in die Luft zu sprengen.

Konstantinopel, 30. Dez. Die Türken haben sich für die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gründlich vorbereitet.

London, 30. Dez. Deutschland und Rußland erklärten ihr Einverständnis mit England, vermittelnd einzugreifen, wenn die Friedensverhandlungen scheitern sollten.

London, 30. Dez Die angekündigten Kaisermanöver in Oesterreich werden hier für verschleierte Vorbereitungen zu einem Winterfeldzug gehalten.

London, 30. Dez. Die russischen Mobilmachungen schreiten, wie man aus guter Quelle erfährt, rüstig vorwärts.

Berlin, 30. Dez. Ansprüche auf den albanischen Thron macht bei den Mächten Prinz Nikolaus, ein in Neapel lebender direkter Nachkomme des im Jahre 1453 vertriebenen Geschlechtes der Paliopos.

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden unseres teuren Vaters allseitig dargebrachte Teilnahme sprechen wir hiermit Allen unsern herzlichsten Dank aus.

Kamen. **Familie Vogel.**

Eine Wohnung
von 3 Zimmern nebst Zubehör zum 1. Januar oder später zu vermieten.
Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Ztg.

Eine Wohnung
von drei Zimmern nebst Gartenland sofort zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Nur Bahnhofstr. 5 im Hause d. Knappschafts-Zahlbüro
Nur das Gute bricht sich Bahn.
Rabattscheine beijed. Zahlung.



Wecker 1,50 Mk. und höher genau gehend.
Moderne **Uhren**
Freischwinger und Regulateure
große von nur 15 Mk. an und billigere schon v. 7.50—12.50.
Uhrketten, Collier, Ohrringe, Broschen, Ringe usw. zu den billigsten Preisen.
Alles **unter Garantie** für Solidität u. Haltbarkeit.
In Kamen und Umgegend finden Sie **nur bei**
C. Lugge Nchflg. Uhrmachermeister
Bahnhofstr. 5, eine wirklich große Auswahl.

Eine kleine Wohnung
von 3 Zimmern auf sofort oder später zu vermieten.
Näheres: Hinsel, Schulstr. 4.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, Stallung, Keller und Gartenland, auf sofort oder später zu vermiet.
Fritz Hegemann, Overberge.

Bessere Herren können
Privat-Mittag- und -Abendtisch
erhalten.
Zu erfr. i. d. Exped. d. Zeitung.

Lampenschirme
empfiehlt **W. Felting.**

Eine Wohnung
abgeschlossene Etage zu vermieten.
Nordstr. 33.

1 Wohnung
von 2 Zimmern nebst Keller an stille Leute zu vermieten.
Weststr. 73.

Gesangbücher empfiehlt **W. Felting, Kamen.**

Bergisch-Märkische Zeitung
Begründet vor 1792 (Elberfelder Zeitung) M. 3.25 vierteljährlich
Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung im industriereichen Bergischen Land
mit maßvoll liberaler und unabhängig nationaler politischer Richtung. Billigste große Handelszeitung in Westdeutschland mit über 400 telegraphischen Kursen der Berliner Börse. Organ von Industrie, Großhandel und Banken, sowie der besser situierten Bürgerschaft im Bergischen Land, dadurch
Hervorragendes Insertionsorgan.
Morgens und abends je 8 Seiten Umfang großen Formats.
Tägliche Unterhaltungsbeilage.



Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Gemeinde.
Dienstag abend 7 Uhr: Sylvestergottesdienst Pastor Philipps.
Mittwoch, Neujahr:
10 Uhr: Pastor Kochs.

Kapelle in Lerche.
Dienstag, 4 Uhr:
Sylvestergottesdienst.

Evangel.-lutherische Kirche.
Sylvester, 6 Uhr: Pastor Ewald.
Neujahr, 10 Uhr: Pastor Ewald.

Neujahrs-Glückwunsch- u.-Postkarten

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

Buchhandlung W. Felting, Kamen.

Die Verlobung

unserer Tochter **Meta** mit dem Obersteiger Herrn **Fritz Kötter** zeigen wir hiermit ergebenst an.

Heinr. Vonhoff und Frau
Elfriede geb. Merschmann
Kamen, 29. Dez 1912.

Meta Vonhoff
Fritz Kötter
Verlobte
Kamen i. W. Essen-Ruhr
den 29. Dezember 1912.

Turn-Verein „Eintracht“
Kamen.

Der Verein feiert am
Sonntag, den 5. Januar 1913
im Vereinslokal W. Reinhard sein

Winter-Kränzchen

wozu Nichtmitglieder durch Mitglieder eingeführt gegen Entree Zutritt haben.

Anfang 7 Uhr.

Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.



Geflügelzucht-Verein
Overberge, Lerche, Rottum u. Derne.

Geflügel-Ausstellung
mit **Gratisverlosung**
am Sylvester-Nachmittag und Neujahrstag
in der Wirtschaft Schulze-Wiehenbrauck (Mast)
zu Overberge.

Metropol-Theater
Kamen, Restaurant Rieder, am Markt.

Am Neujahrstage
ab 4 Uhr
gelangt der neue brillante Spielplan zur Vorführung. — Besondere Beachtung verdienen folgende Dramen:

„Das Modell“
Großer Schlager in 2 Akten.
Nordischer Kunstfilm 1. Ranges.

An der Schwelle der Schuld
Ergreifendes Lebensbild.

Die unzertrennlichen Gefährten
Inhaltvolle Komödie.

Aus dem humorvollen Teile heben wir besonders das sensationelle Lustspiel hervor:

„Der Eifer der neuen Köchin“
Kolossaler Lacherfolg.

Die übrigen Nummern werden beim Publikum großen Anklang finden.

Kindern ist der Zutritt nicht gestattet.

Empfehle als Sylvester-Gebäck
Berliner u. Schweizer Ballen,
Spritzgebäck,
Mutzen, Mutzenmandeln,
sowie frische Eierkuchen.

Conditorei Carl Hillmann jr.
Markt 3. — Telefon 224.

Glückwünschen am Neujahrstage.

In den letzten Jahren hat das Glückwünschen von Haus zu Haus am Neujahrstage zwecks Erlangens von Gaben überhand genommen und zu einer erheblichen Belästigung geführt. — Die Polizeiorgane sind daher angewiesen, alle diejenigen Personen zur Anzeige zu bringen, welche beim Glückwünschen in der erwähnten Weise betroffen werden.

Kamen, den 27. Dezember 1912.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Restaurant Friedrich Jordan.
Sylvester:
Frei-Konzert.
ff. Lindenbier u. Münchener Löwenbräu.

Zu Sylvester
empfehle
frische Berliner Pfannkuchen
mit verschiedener Füllung:
Ananas, Johannistrauben und Aprikosen.
Konditorei
Fr. Kümper.

Evangel. Arbeiterverein
Kamen.

Am Neujahrstage nachm. 4 Uhr
Diskussion
im Gemeindehause.

Bekanntmachung.

Das frühere alte **Schul- u. Küsterhaus** im Dorfe **Methler** soll auf Abbruch verkauft werden.

Oeffentlicher Verkaufstermin wird auf **Mittwoch, d. 8. Januar 1913, nachmittags 3½ Uhr** im Lokale Wirtschaft **Gertönis** in Methler anberaumt.

Unna, den 24. Dezember 1912.

Der Vorsitzende des Gesamtschulverbandes Methler:
Sabaß, Amtmann.

Zu Sylvester:
Münchener Löwenbräu
im Anstich.
Ferner:
Rum, Arrac-Punsch
Rotwein, Weißwein
und feine Liqueure.
Konditorei u. Restaurant
Fr. Kümper.

Ia. Façon-Rum
Literflasche 1.40 Mk., ½ Literflasche 75 Pfg.

Ia. Jamaika-Rum-Verschnitt
Literflasche 2.60 Mk., ½ Literflasche 1.40 Mk.

Feinste Punschessenzen
Arakpunsch, Burgunderpunsch,
Kaiserpunsch, Schlummerpunsch
½ Flasche 1.35 Mk.

Ia. Apfelwein Liter 39 ₰
Feinsten Med. Süßwein Liter 1.35

Zur Bowle empfehlen wir:

2 Pfund-Dose Erdbeeren	1.10
2 Pfund-Dose Ananas	1.40
2 Pfund-Dose Pfirsiche	1.40

Gebrüder Wolff.

Zu Sylvester
empfehlen wir:
Ia. Façon-Rum
Literflasche 1.40 Mk., ½ Literflasche 75 Pfg.
Ia. Jamaika-Rum-Verschnitt
Literflasche 2.60 Mk., ½ Literflasche 1.40 Mk.
Feinste Punschessenzen
Arakpunsch, Burgunderpunsch,
Kaiserpunsch, Schlummerpunsch
½ Flasche 1.35 Mk.

Ia. Apfelwein Liter 39 ₰
Feinsten Med. Süßwein Liter 1.35

Zur Bowle empfehlen wir:

2 Pfund-Dose Erdbeeren	1.10
2 Pfund-Dose Ananas	1.40
2 Pfund-Dose Pfirsiche	1.40

Gebrüder Wolff.

Kainit u.
(lose und in Säcken)
Thomasmehl
ab Waggon und Lager
gibt billigst ab
Th. Ostermann,
Kamen.

Carmol tut wohl
bei Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Magen- u. Darmverstimmungen, Kopf-, Hals-, Zahn-, Brust-, Kreuzschmerz Einreibg. Fl 75 Pf., 1.25 M
Zu haben bei
Heinr. Jacobi,
Drog. in Kamen und Bergkamen.

Rum, Arac, Cognac, Punsch-Essenz.
H. P. Thiel, Drogerie
Kamen, Oststr. 21.

Schlosser
stellen ein
Hermann Klein & Söhne.

Nr. 153. — 30. Jahrg. **Märkische Zeitung** Montag, 30. Dez. 1912

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Der preußische Etat für 1913.

* Einen Ueberblick über den Entwurf des preußischen Staatshaushaltsetats für 1913 hat die „N. A. Z." in ihrer Weihnachtsnummer gebracht. Der offiziöse Auszug aus dem Etatsentwurf macht dem Publikum eine Weihnachtsfreude, indem er feststellt, daß der Etat, der in Ausgabe und Einnahme mit 4 595 933 827 ℳ abschließt, ohne Anleihe balanciert, während im Etat für 1912 zur Herstellung des Gleichgewichts eine aus Anleihe zu beschaffende Summe von 19 Millionen vorgesehen war.

Folgende Einzelheiten aus dem offiziösen Etatsauszug sind von besonderem Interesse:

Zuwendungen an Beamte und Lehrer.

An Pensionen für Zivilbeamte sind 108 343 000 ℳ veranschlagt, gegen 1912 + 9 618 000 ℳ. Von der Gesamtsumme entfallen auf die Eisenbahnverwaltung 57 077 000 ℳ und auf die Justizverwaltung 13 366 000 ℳ.

An gesetzlichen Witwen- und Waisengeldern sind 37 292 000 ℳ in Ansatz gebracht, gegen 1912 + 1 621 000 ℳ. Von der Gesamtsumme entfallen auf die Eisenbahnverwaltung 14 968 000 ℳ und auf die Justizverwaltung 6 558 700 ℳ.

Weiter sind an Pensionen und Hinterbliebenenbezügen für die Volksschullehrer und -Lehrerinnen vorgesehen: an Pensionen 8 220 000 ℳ, gegen 1912 + 800 000 ℳ, an Witwen- und Waisengeldern 4 969 000 ℳ, gegen 1912 + 290 500 ℳ.

Mit Rücksicht auf das durch die hohen Lebensmittelpreise außergewöhnlich gestiegene Unterstützungsbedürfnis der Beamten sind die Unterstützungsfonds für dieselben einmalig insgesamt um 3 000 000 ℳ verstärkt worden, nachdem bereits in dem Nachtragsetat für 1912 eine gleiche außerordentliche Verstärkung vorgesehen ist. Von der Summe von 3 000 000 ℳ entfallen 2 100 000 ℳ auf die Eisenbahnverwaltung, 220 000 ℳ auf die Justizverwaltung, 30 000 ℳ auf die Bergverwaltung und der Rest von 650 000 ℳ auf die übrigen Verwaltungen.

Außerdem sind die Unterstützungsfonds im besonderen Interesse der Assistentenklasse insgesamt um weitere rund 1 000 000 ℳ verstärkt worden, wovon rund 600 000 ℳ auf die Eisenbahnverwaltung entfallen.

Zu Zuwendungen an Beamte, die zu oder vor dem 1. April 1908 in den Ruhestand versetzt sind, und für Witwen und Waisen dieser und der vorher verstorbenen Beamten sind eingestellt 5 514 000 ℳ, gegen 1912 + 2 264 000 ℳ. Von der Verwaltung entfallen auf die Eisenbahnverwaltung 1 100 000 ℳ, auf die Justizverwaltung 364 000 ℳ und der Rest von 800 000 ℳ auf die übrigen Verwaltungen.

Zu Zuwendungen an pensionierte Volksschullehrer und -Lehrerinnen, die zu oder vor dem 1. April 1908 in den Ruhestand versetzt sind, sowie an Witwen und Waisen dieser Lehrer und der vor diesem Zeitpunkte im Amte verstorbenen Volksschullehrer sind 2 350 000 ℳ in Ansatz gebracht, gegen 1912 + 313 641 ℳ.

Die Staatsschuld

beläuft sich nach der Beilage B zum Etat der Staatsschuldenverwaltung auf 9 901 769 098 ℳ, gegen 1912 + 472 895 054 ℳ.

Von der Gesamtschuld entfallen auf die Eisenbahnverwaltung 7 536 625 123 ℳ und auf die Bergverwaltung 191 702 441 ℳ. — An Ausgaben erfordert die Staatsschuld: zur Verzinsung (einschließlich der im Laufe des Etatsjahres neu aufzunehmenden Anleihebeträge) 366 345 860 ℳ, gegen 1912 + 17 593 194 ℳ, zur Tilgung 59 942 659 ℳ, gegen 1912 + 3 052 532 ℳ, zusammen 426 288 519 ℳ, gegen 1912 + 20 645 726 ℳ.

An neuen Anleihekrediten, soweit sie bereits feststehen, sind in Aussicht genommen: 291 000 000 ℳ für die bestehenden Bahnen, 25 000 000 ℳ zu Maßregeln behufs Bekämpfung der Fleischteuerung. Der ungedeckte Matrikularbeitrag ist auf Grund der Ansätze im Entwurf zum Reichshaushaltsetat mit 34 486 002 ℳ = 85,86 Pfg. auf den Kopf der preußischen Bevölkerung in Ansatz gebracht, gegen 1912 + 987 087 ℳ.

An Ausgaben der zur

Durchführung der Reichsversicherungsordnung

eingerichteten Behörden (Oberversicherungsämter, Knappschafts-Oberversicherungsämter und Versicherungsämter) sind insgesamt 3 828 204 ℳ (gegen 1912 + 2 053 204 ℳ) etatisiert, wovon 1 549 610 ℳ (gegen 1912 + 799 610 ℳ) durch Einnahmen gedeckt werden. Es ergibt sich also für diese Zwecke ein Nettozuschuß von 2 278 594 ℳ (gegen 1912 + 1 253 594 ℳ).

Anläßlich des Inkrafttretens der Angestelltenversicherung erscheinen erstmalig an verschiedenen Stellen des Etats Ausgaben, so insbesondere 200 000 ℳ auf dem Etat der Eisenbahnverwaltung und 17 000 ℳ auf dem Etat der Bauverwaltung.

Aus Anlaß der Fleischteuerung

sind bei verschiedenen Fonds der landwirtschaftlichen Verwaltung teils im Ordinarium, teils im Extraordinarium insgesamt 1 450 000 ℳ mehr ausgebracht, die unmittelbar oder mittelbar die Förderung der Viehzucht dienen sollen. Daneben ist zu gleichem Zwecke die bereits oben erwähnte Anleihe von 25 000 000 ℳ in Aussicht genommen, von welcher bestimmt sind: 10 000 000 ℳ zur Uebernahme von Stammanteilen bei gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften, 12 000 000 ℳ zur Kultivierung der ostfriesischen staatseigenen Moore und 3 000 000 ℳ zu Meliorationsdarlehen, insbesondere für Drainierungen auf Domänen.

Die Balkanfrage nach dem Weihnachtsfest.

Daß die Aufnahme der Friedensbedingungen in der Türkei eine durchaus ablehnende sein werde, lag auf der Hand. Die gesamte türkische Presse ist denn auch einig darin, daß die von den Balkanverbündeten aufgestellten Friedensbedingungen unannehmbar und unlogisch seien. Sie erklärt es vor allem für unmöglich, daß die Türkei Adrianopel aufgebe, das, abgesehen von seiner großen strategischen Bedeutung für die Erhaltung der Türkei als europäischer Staat auch durch geschichtliche Erinnerungen an die Türkei geknüpft sei. Die Blätter weisen den Gedanken zurück, daß die Bulgaren einen Zugang zum Marmara-Meer erhalten oder daß alle Inseln des Archipels an Griechenland abgetreten werden. Derartige Bedingungen würden einem dauernden Frieden nicht nutzen. Man glaubt, daß die Verbündeten diese Forderungen als Maximum aufgestellt haben, um schließlich zu einem Vergleich zu gelangen, der auch eine Entschädigung enthalte.

Inzwischen hat, nach einer Meldung vom 26., der türkische Ministerrat die Gegenvorschläge formuliert, welche die türkischen Bevollmächtigten auf der Friedenskonferenz diesen Sonnabend unterbreiten sollen. Ob der „Itdam" schon Kenntnis von diesen Gegenvorschlägen hat, wissen wir nicht. Jedenfalls meldet er, die Pforte werde eine Grenze vorschlagen, die von einem Punkt des Golfes von Saros ausgehe und bis zum Schwarzen Meer reiche, wobei Adrianopel im Besitz der Türkei bleibe; der Rest Thraziens mit einem Teile Mazedoniens, Saloniki inbegriffen, würde eine autonome Provinz unter der Souveränität der Pforte bilden, während Bulgarien nur das Recht eingeräumt werden solle, einen Handelsweg zum Meer zu erhalten, wie Serbien an der Adria. Die Pforte werde jede Entschädigungsforderung zurückweisen.

Diese Bedingungen klingen allerdings wieder für den Balkanbund unannehmbar. Vielleicht hängt damit eine Meldung des „Temps" zusammen, wonach in gewissen Londoner Finanzkreisen folgende Lösung angeregt werde: Adrianopel und seine Umgebung sollen der Türkei verbleiben, da diese aber außerstande sei, die von Bulgarien geforderte große Kriegsentschädigung zu bezahlen, so würde Bulgarien das Recht erhalten, Adrianopel samt Umgebung so lange zu besetzen, bis die Kriegsentschädigung bezahlt worden sei. Dieser Ausweg würde der Türkei gestatten, wenigstens den Anschein zu wahren, daß sie ihren Standpunkt behauptet habe.

Inzwischen kam unterm 26. noch eine recht auffallende Meldung des Wolffschen Bureaus aus Konstantinopel. Danach hätte der bulgarische Oberkommandierende General Sawoff, der unter dem Namen eines Bankiers Kaltscheff in Konstantinopel eingetroffen sei, vorgestern nacht und gestern morgen lange währende Unterredungen mit dem Großwesir gehabt. Es solle dabei ein Einverständnis über die zukünftige türkisch-bulgarische Grenze und andere Fragen erzielt worden sein. Der Abschluß des Friedens werde als sicher angesehen. In Sofia gebärdet man sich allerdings dieser Meldung gegenüber sehr entrüstet. Die Meldung wird von der bulgarischen Telegraphen-Agentur als Intrige bezeichnet. Die offiziöse bulgarische Regierung habe keinen Augenblick an besondere und geheime Besprechungen mit der Türkei gedacht. Deswegen könnte die Mission Sawoffs natürlich noch immer durchaus wahr sein!

Im übrigen wollen wir noch erwähnen, daß das offiziöse „Wiener Fremdenblatt" nunmehr in einem langen Artikel die Genugtuungsfrage im Fall Prochaska behandelt und dabei auch auf die serbischen Verstöße gegen die beiden Konsuln in Prizrend und Mitrowitza zu sprechen kommt. Danach sind es u. a. folgende gewesen:

Die am 24. Oktober erfolgte Anhaltung des von Prizrend nach Verisowitsch abgegangenen Konsulats-Postkawassen durch eine serbische Patrouille, die ihm einen an unser Konsulat in Uesküb adressierten versiegelten Postsack abnahm; die Umstellung der Konsularämter in Prizrend und Mitrowitza mit serbischem Militär, welche Maßnahme einige Zeit hindurch derart gehandhabt wurde, daß dadurch eine vollkommene Lahmlegung selbst der lokalen Amtstätigkeit der beiden Konsuln verursacht war; die am 24. November erfolgte Verhaftung und Festhaltung durch zwei Tage des Honorarbeamten des Konsulats in Prizrend Bekir Sami Effendi; die trotz wiederholter Vorstellungen fortgesetzte Außerachtlassung unseres Schutz- bzw. Assistenzrechtes hinsichtlich der von den serbischen Militärbehörden vorgenommenen Durchsuchungen der unter unserem Protektorat stehenden katholischen Kirche in Prizrend und deren Dependenzen und dergleichen mehr.

Schließlich sei noch erwähnt, daß natürlich auch in Cetinje offiziös die Meldungen ausländischer Blätter über angebliche Unzufriedenheit in Montenegro mit der Dynastie für unbegründet und die zur Erklärung der Unzufriedenheit angeführten Gründe als reine Erfindung bezeichnet werden. Ebenso erklärt man die Blättermeldungen über Intrigen zwischen den beiden Königreichen serbischer Nation für erfunden. Auch dies Dementi will, gerade weil es „offiziös" ist, an sich wenig besagen!

F. K.

Deutsches Reich.

Reich und Bundesstaaten. Wie die „Tgl. Rdsch." erfährt, wird dem Bundesrate bald nach Neujahr eine Vorlage zugehen, die die Bemessung der Entschädigungen anders regelt, die den Bundesstaaten für die ihnen durch die Erhebung der Zölle und indirekten Steuern erwachsenden Kosten gewährt werden. Es hat sich im Laufe der Zeit herausgestellt, daß die Formel, nach der diese Entschädigung erfolgt, vielfach unzulänglich ist. Mit Rücksicht darauf soll sie einer Aenderung unterzogen werden. Es läßt sich schon jetzt sagen, daß Preußen bei der Neuregelung ein Opfer bringen wird.

Zwei neue Exzellenzen. Der König von Preußen hat dem Unterstaatssekretär im Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat D. v. Chappuis und dem Ministerialdirektor in demselben Ministerium, Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat Dr. v. Bremen, den Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Exzellenz verliehen.

Zum Bergarbeiterstreik im Saarrevier. Bei einer Besprechung, die der Reichstagsabgeordnete Coßmann am 25. d. M. mit der Bergwerksdirektion in Saarbrücken hatte, erklärte die Direktion, sie könne auf Grund der nunmehr vorliegenden Abschlüsse eine Steigerung der Löhne mit Bestimmtheit zusagen; Voraussetzung sei nur, daß die Leistungen der Bergleute auf der Höhe blieben, und daß nicht Störungen der Betriebe einträten. — Wie ferner seitens des Verbandes der Berliner Arbeitervereine mitgeteilt wird, hat der Generalsekretär Dr. Fleischer am 24. d. M. eine Audienz beim Handelsminister Dr. Sydow gehabt. Dieser habe erklärt, zum Beweise dafür, daß es ihm Ernst sei, die neue Arbeitsordnung in einem milden Sinne zu handhaben, habe er eine Erläuterung der neuen Arbeitsordnung veranlaßt. Diese werde in der am Sonnabend erscheinenden Nummer des „Bergmannsfreund" veröffentlicht; sie sei authentisch, und die Grubenverwaltungen hätten sich deshalb danach zu richten. Weiter wiederholte der Minister seine Zusage, daß die Löhne bei steigender Konjunktur weiter steigen sollen, immer aber vorausgesetzt, daß am 2. Januar der Streik auf den Saargruben nicht ausbricht. Wenn die Bergleute am 2. Januar die Arbeit fortsetzen, so bemerkte der Minister ferner, dann sollten auch in der Leidenschaft gefallene Aeußerungen und Entgleisungen vergessen sein. Falls aber die Saarbergleute trotz aller dieser Zugeständnisse den Streik beginnen sollten, dann sei allerdings der Bergfiskus gewillt, den aufgedrungenen Kampf unter allen Umständen auch durchzuhalten.

Der häusliche Hader bei den Nationalliberalen hat eine weitere parteiamtliche Erklärung gegen die pommerschen Herren veranlaßt. In der Erklärung, die der pommersche Führer Geh. Justizrat Ludewig mit seinem Anhang gegen die Berliner Parteileitung abgegeben hat, hieß es u. a. auch: „. . . Die schwerste Stunde der nationalliberalen Partei hat geschlagen. Die tiefgehenden sachlichen Gegensätze drängen zur Entscheidung . . ." Dagegen ist nun die parteiamtliche „Natlib. Korresp." von der Parteileitung ermächtigt, „festzustellen, daß von tiefen sachlichen Gegensätzen, die auf eine Entscheidung hindrängen, der Parteileitung und weiten Kreisen der Partei nicht das mindeste bekannt ist. Die jeder Grundlage entbehrende Behauptung der pommerschen Parteileitung, die nur geeignet ist, Beunruhigung in die nationalliberale Partei hineinzutragen und unseren Gegnern von rechts und links Vorschub zu leisten, bedeutet daher eine neue, schwere Schädigung der Interessen der nationalliberalen Partei, besonders auch im Hinblick auf die bevorstehenden preußischen Landtagswahlen."

Ueber die „Bayerische Staatszeitung", das zum 1. Januar erscheinende bayerische Regierungsorgan, veröffentlicht die „Münchener Post" an Stelle einer Weihnachtsbetrachtung an leitender Stelle allerlei interessante Einzelheiten, die ihr, wie das sozialdemokratische Blatt ironisch meint, ein vertrautes Christkindel auf den Weihnachtstisch gelegt hat. Falls die Angaben des Blattes über die Organisation und Ausgestaltung der „Staatszeitung" auf Wahrheit und Wirklichkeit beruhen, bedeutet die neue „Bayerische Staatszeitung" nicht mehr und nicht weniger als einen Versuch, die gesamte große Presse in Bayern lahmzulegen. Das neue Blatt soll berufen sein, die übrige bayerische Presse auszuschalten, soweit regierungsseitige und polizeiliche Informationen in Frage kommen, so daß also allein dieses Organ in Zukunft noch amtlich mit Nachrichten gespeist werden soll. Bezeichnend ist weiter, daß das Blatt auch von den bayerischen Gesandten im Auslande alle Woche eine genaue Wochenrundschau erhalten soll, da die gesamte bayerische Presse, soweit die auswärtige Politik in Frage kommt, minderwertig bedient sei. Man wird also jedenfalls gerade auch die Auslandspolitik dieses neuen „amtlichen" Organs sehr sorgsam im Auge behalten müssen.

Ausland.

Zur französischen Präsidentschaftswahl.

Eine Note der offiziösen „Agence Havas" vom 26. ds. besagt: „Da zahlreiche republikanische Senatoren und Deputierte seit einigen Tagen bei dem Ministerpräsidenten Schritte unternommen haben, um ihn zu bestimmen, seine Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik aufzustellen, ließ sie Ministerpräsident Poincaré heute von seiner Einwilligung in Kenntnis setzen." — Damit werden der französischen Nationalversammlung vom 17. Januar 1913 folgende vier offizielle Kandidaten präsentiert werden: Poincaré, Ribot, Deschanel und Dubost. Aber nach den bisherigen französischen Preßstimmen scheint Poincaré nach dem endgültigen Rücktritt von Bourgeois als Kandidat die meisten Chancen zu haben.

Kleine politische Nachrichten.

Die durch das französische Infanterie-Kader-Gesetz geschaffenen neuen Regimenter werden folgendermaßen verteilt werden: In Versailles und Toul je drei Regimenter zu vier Bataillonen, in Epinal ein Regiment zu drei Bataillonen, in Belfort zwei Regimenter zu drei Bataillonen und in Nizza ein Regiment zu vier Bataillonen. — Anderseits will der französische Marineminister im Parlament die Ermächtigung nachsuchen, die Kiellegung des auf der Werft in Lorient im Jahre 1914 zu erbauenden Panzerschiffes anstatt am 1. Januar 1914 bereits am 1. Oktober 1913 vorzunehmen.

Der Zar empfing am 25. ds. im Petersburger Winterpalais fast die gesamten Abgeordneten der Reichsduma — über dreihundert — und unterhielt sich mit vielen Einzelnen in sehr freundlicher Weise.

In der Reichsduma erklärte am 26. der Führer der Kadettenpartei Miljukow, er sehe sich genötigt, die russische Diplomatie zu verteidigen. Die Kadettenpartei wolle nicht den Krieg, und man dürfe den russischen Bauer nicht zur Schlachtbank führen für Interessen, die Rußland nicht unmittelbar berührten, und um so weniger für sekundäre Interessen.

Aus Mogador wird unter dem 25. Dezember gemeldet: Die Kolonne Brulard hat gestern abend 10 Uhr die Kolonne Massoutier nach heftigen Kämpfen befreit. Die Verluste der Franzosen betragen zehn Tote und dreißig Verwundete.

Der persische Generalschatzmeister Mornard, ein Belgier, war am 24. in das Haus des Premierministers berufen worden. Bei finanziellen Auseinandersetzungen erklärte er u. a., es gebe kein Geld für die Bachtiaren. Darauf verließ der Kriegsminister, der Bachtiare ist, das Zimmer. Unmittelbar darauf entstand ein furchtbarer Aufruhr unter den Bachtiaren, die Mornards Kutscher und seine Gendarmerie-Eskorte ernstlich mißhandelten. Der englische, russische und belgische Gesandte erhoben ernste Vorstellungen bei dem Premierminister, der die Bestrafung der Demonstranten versprach.

Das mexikanische Abgeordnetenhaus beschloß eine allgemeine Erhöhung der Einfuhrzölle um fünf Prozent.

Neue Freude am Kaiserhofe.

Dem Kaiser und seinem Hause ist während der Weihnachtstage eine große Freude widerfahren. Am zweiten Feiertage, nachmittags 5¼ Uhr, wurde die Prinzessin August Wilhelm, die Gemahlin des vierten Sohnes des Kaiserpaares, von einem Sohne entbunden. Der Reichshauptstadt und der Residenz Potsdam wurde das freudige Er-

eignis in der üblichen Weise durch 72 Kanonenschüsse kundgegeben.



Prinzenpaar August Wilhelm.

Die Kaiserin, der das bevorstehende Ereignis bereits in den ersten Morgenstunden des 26. Dezember bekanntgegeben worden war, eilte sofort vom Neuen Palais in Potsdam in das Schloß des Prinzen August Wilhelm in der Wilhelmstraße zu Berlin und blieb bis Freitag früh in der Nähe der Prinzessin. Das Befinden der Mutter und des neugeborenen Prinzen wird als durchaus gut bezeichnet.

Als dem Kaiser das freudige Ereignis gemeldet worden war, begab er sich mit den Prinzen Adalbert und Oskar und seiner Tochter sofort von Potsdam zu seinem Sohne nach Berlin, um ihm seine Glückwünsche darzubringen. Auch die Eltern der Prinzessin waren telegraphisch verständigt worden, worauf Herzogin Friedrich Ferdinand sofort die Reise von Glücksburg nach Berlin antrat, wo die Ankunft früh 5.46 Uhr erfolgte. Dem Kaiser, der abends das Königliche Opernhaus besuchte, wurde dort bei seinem Erscheinen von dem anwesenden Publikum in stürmischer Weise gehuldigt. Prinz August Wilhelm von Preußen, geboren am 29. Januar 1887, ist mit Prinzessin Alexandra Viktoria zu Schleswig-Holstein-Sondersburg-Glücksburg, geboren am 21. April 1887, seit dem 22. Oktober 1908 vermählt. Der neugeborene Prinz ist der erste Sohn des Prinzen August Wilhelm.

Hof und Gesellschaft.

Weihnachten am Kaiserhofe. Das Weihnachtsfest am Kaiserhofe ist in der üblichen Weise verlaufen. Am heiligen Abend unternahm der Kaiser gegen 11 Uhr in Begleitung der jüngeren Prinzen und seines unmittelbaren Dienstes einen längeren Spaziergang in der Umgebung des Neuen Palais, der sich bis zur historischen Mühle ausdehnte. Auf dem Wege erfreute der Monarch einige der im begegnenden Gartenarbeiter durch eine Geldspende. Gegen 1 Uhr kehrte der Kaiser zur Frühstückstafel in das Neue Palais zurück. — Um 3 Uhr erfolgte die Bescherung der Dienerschaft durch die Kaiserin im Blauen Zimmer, während der Kaiser an der Weihnachtsfeier der Leibkompagnie des 1. Garderegiments in der Kaserne teilnahm. Um 4 Uhr war Weihnachtstafel in der Jaspisgalerie des Neuen Palais, an der auch die kronprinzlichen Herrschaften teilnahmen, um 5 Uhr Bescherung im Muschelsaal, wo neben und auf den Geschenktafeln die großen und kleineren Weihnachtsbäume für das Kaiserpaar, die Damen und Herren der Umgebungen und die Kinder und Enkelkinder der Herrschaften aufgebaut waren. — Am ersten Feiertage besuchte das Kaiserpaar in Begleitung der Prinzessin Viktoria Luise und der im Neuen Palais wohnenden Prinzensöhne den Gottesdienst in der Potsdamer Garnisonkirche. Zur Frühstückstafel vereinigte sich sodann die kaiserliche Familie im Neuen Palais. Donnerstag folgte der Kaiser mit den Prinzen Adalbert, Oskar und Joachim sowie der Prinzessin Viktoria Luise einer Einladung des Prinzenpaares Eitel Friedrich nach Villa Ingenheim. Später begab sich der Kaiser im Automobil mit seinen Söhnen und seiner Tochter nach Berlin, um der Vorstellung im Opernhause beizuwohnen. Vorher stattete der Kaiser mit seiner Begleitung im Palais des Prinzenpaares August Wilhelm, wie bereits an anderer Stelle mitgeteilt wurde, einen Glückwunschbesuch ab.

Präkonisation des Erzbischofs von Köln. Die päpstliche Bulle für die Präkonisation des neuen Erzbischofs von Köln, Dr. von Hartmann, ist vom Papst unterzeichnet worden. Die Inthronisation wird im zweiten Drittel des Januar erfolgen, nachdem die Umbauten im erzbischöflichen Palais vollendet sein werden.

Erkrankung des Königs von England. Die Londoner Morgenblätter machten darauf aufmerksam, daß in dem Hofbericht über die Vorkommnisse des ersten Weihnachtstages der Name des Königs nicht genannt sei. Amtlich wird nun mitgeteilt, daß der König an einer leichten Erkältung litt, daß sein Zustand aber bereits wieder besser sei. Es wird beigefügt, daß der König am Abend vor Weihnachten an der jährlichen Bescherung für die Angestellten seines Besitztums Sandringham teilgenommen habe, daß er sich aber dann nicht wohl genug gefühlt habe, dem Gottesdienst am Weihnachtstage beizuwohnen, wie die anderen Mitglieder der königlichen Familie, und daß er auch an einem von der Königin Alexandra gegebenen Diner nicht teilgenommen habe.

Der russische Kriegsminister Ssuchomlinow ist von Petersburg nach Leipzig abgereist, wo er am 28. Dezember an der Grundsteinlegung einer Kapelle zum Gedächtnis der im Jahre 1813 gefallenen Russen teilnimmt.

Heer und Flotte.

Feldhaubitz-Regimenter? Die Ausstattung jeder deutschen Friedens-Division mit einer leichten Feldhaubitz-Abteilung ist vollzogene Tatsache oder wird, wie beim Gardekorps, in Kürze durchgeführt sein. Entgegengesetzte Mitteilungen, u. a. in sonst gut unterrichteten konservativen Blättern, beruhen nach den Mitteilungen eines höheren Artillerieführers auf Irrtum. In feldartilleristischen Kreisen hält man verschiedentlich aber auch diese Ausstattung für noch nicht genügend, verlangt vielmehr für jede Division ein leichtes Feldhaubitz-Regiment, wie es die neue Gliederung der Feldartillerie in Oesterreich-Ungarn bereits vorsieht. Dies Verlangen stützt sich besonders auf die weit überlegene Wirkung der leichten Feldhaubitze gegen verdeckte und offene Schildbatterien. Bei dem größeren Gewicht des Haubitzgeschosses wird in absehbarer Zeit die Zahl der leichten Haubitz-Munitionskolonnen von einer auf zwei pro Abteilung zu steigern sein.

Aus Groß-Berlin.

Gasvergiftungen. Durch unachtsames Offenlassen des Gashahnes ist die Familie des Rentiers August Maron, der mit seiner Ehefrau und seiner Tochter Herta in einem Hause der Ebertystraße wohnte, schwer betroffen worden. Alle drei Personen wurden durch Gas vergiftet. Der Vater ist bereits gestorben. Die Tochter liegt noch bedenklich danieder, während die Mutter außer Lebensgefahr ist. — Eine zweite schwere Gasvergiftung trug sich in der Nacht zum ersten Weihnachtsfeiertag im Kellergeschoß des Hauses Krautstraße 40 zu. Dort wohnt der Schuhmacher Gustav Richter mit seiner Frau und vier Kindern im Alter von 11 bis 16 Jahren in zwei Stuben und Küche, von denen eine an einen Schlafburschen vermietet ist. Frau Richter, eine dem Trunke ergebene Frau, öffnete den Haupthahn der Gasleitung, obwohl sie wissen mußte, daß die Hähne an den Lampen wie gewöhnlich nicht geschlossen waren. Dadurch kamen der Vater und seine drei Kinder in die Gefahr der Vergiftung. Sie konnten aber noch im letzten Augenblick durch den Schlafburschen gerettet werden.

Aus aller Welt.

Sturmnachrichten. In der Nacht zum zweiten Feiertag haben wieder einmal furchtbare Stürme gewütet, die im Inland und im Ausland großen Schaden verursachten. In Hamburg wurde die Feuerwehr fortgesetzt zur Hilfeleistung herbeigerufen. Das Dach der Luftschiffhalle bei Fuhlsbüttel wurde teilweise abgedeckt. Die Feuerwehr war annähernd sieben Stunden in Tätigkeit, um den Schaden notdürftig auszubessern. Die in der Halle untergebrachten Flugzeuge blieben unbeschädigt. Der Sturm, der insbesondere zwischen 12 und 1 Uhr nachts eine außerordentliche Stärke angenommen hatte, richtete auch im Hafen und auf der Unterelbe bedeutenden Schaden an. Eine Anzahl kleinerer Fahrzeuge ist gesunken oder gestrandet. Die Besatzungen wurden in allen Fällen gerettet. Ein Dock von Blohm & Voß wurde mit den Ankern vertrieben. Bei Brunshausen strandete eine deutsche Jacht. — Auch in Vorpommern hat der Orkan großen Schaden angerichtet. Es wurden Fernsprechleitungen zerstört, Lichtmasten umgeworfen, Dächer beschädigt. Besonders hat die alte Greifswalder Marienkirche stark gelitten. — In England waren die Stürme mit heftigem Gewitter verbunden. Zwei Passagierdampfer und andere Fahrzeuge strandeten. Die Telephon- und Telegraphenleitungen sind fast alle unterbrochen. Im Kanal sind der brasilianische Dampfer „Goyaz" und drei Schoner in der Nähe von Plymouth gescheitert. Die Dampfer, die den Verkehr über den Kanal vermitteln, kommen mit stundenlanger Verspätung an. Der italienische Dampfer „Tripolitania" scheiterte in Mounts Bay, wobei ein Mann von der Besatzung ertrank. In Southampton trat eine Flut ein, die die höchste seit 50 Jahren ist. Die Wogen überspülten am Nachmittag die Eisenbahn, so daß die Züge bis an die Achsen im Wasser fuhren. Auch die Elektrizitätswerke wurden überschwemmt, der Dienst der Straßenbahn wurde daher für einen großen Teil des Tages eingestellt. Viele Straßen wurden überflutet. Die Fußgänger mußten in Booten nach Hause gebracht werden. Auf dem Tyne sind viele Schiffe drei bis vier Tage überfällig.

Ihr erster Gatte.

Roman von Franz Treller.

(Nachdruck verboten.)

Ein Wonneschauer durchrieselte das Mädchen, als es so mit ihm durch den Saal schritt.

Der Regierungsrat bemerkte, wie Alfons de Fleury nervös an seinem Bärtchen zupfte und mit zusammengezogenen Brauen dem Paare nachsah.

„Was hat denn der französische Affe?" brummte Lahrbusch vor sich hin.

Während der Präsident und seine Gattin weiterschritten, erklang es dicht an Lahrbuschs Ohr:

„Es ist doch stark, daß eine ältere Dame genötigt ist, den ihr verpflichteten Tänzer aufzusuchen."

„Bei Gott, gnädige Frau, war gerade im Begriffe, Sie in dem Gewühl mit allen meinen Kräften ausfindig zu machen."

„Es hatte ganz den Anschein."

„Hatte mich nur über diesen Pariser Hanswurst geärgert."

„Aha! Ja, dieser elegante Kavalier ist der Liebling aller Damen."

„Aller?"

„Selbstverständlich der jüngeren, obgleich er mit seinem siegesgewissen Lächeln auch hie und da die älteren beglückt."

„Was? Sollte dieser — — — —? Sie haben ihn doch gehörig ablaufen lassen?"

„Ich? Wie kommen Sie auf eine solche Idee? Ich stehe unter der Beachtung des Herrn Marquis."

Der Regierungsrat bot Frau von Bergen den Arm. „Sie ist reizend", dachte er, „aber ins Joch soll sie mich doch nicht kriegen."

Unendlich glücklich schritt auch Rudolf von Falkenhain mit dem anmutigen Mädchen nach dem Tanze durch den Saal.

„Ihr Herr Bruder scheint Sie mit viel Aufmerksamkeit zu umgeben, mein gnädiges Fräulein."

„Die deutsche Luft muß einwirken, denn in Paris war ich kaum für ihn vorhanden."

„Ah, sollte erst hier der Stolz auf seine Schwester zur Aeußerung kommen?"

„Das verwandtschaftliche Gefühl kann nur sehr schwach bei ihm entwickelt sein, ich bin nur dem Namen nach seine Schwester."

Sehr überrascht fragte Falkenhain:

„So haben Sie nicht eine gemeinsame Mutter?"

„Meine Mama, die leider sehr früh starb, war eine Felsberg und aus altem deutschen Geschlechte."

Dies gab dem jungen Mann, der das brüske Benehmen des Franzosen gelassen hingenommen hatte in dem Gefühle, daß er den Halbbruder des geliebten Mädchens vor sich habe, zu denken, denn nun erschienen ihm die Galanterien des Herrn Marquis einem Fräulein von Manrod gegenüber in ganz anderem Lichte.

Er führte sie zu einem Sessel. Doch schon war Frau von Manrod da: „Du darfst wirklich nicht soviel tanzen, Liebste," sagte sie mit einer Herzlichkeit, der das Gemachte erkennbar aufgeprägt war, „Du bist den Anstrengungen nicht gewachsen."

„Beruhige Dich, Mama, ich fühle keine Ermüdung."

„Und der nächste Walzer ist für mich, Marie," mischte sich der herangekommene Marquis in das Gespräch.

„Für diesen ist Herr von Stuchow angemerkt."

„Aber um Gotteswillen, wann wird mir dann die Freude zu teil, mit Dir zu tanzen?" —

„Du hast Dich etwas zu spät angemeldet, teuerster Marquis."

Alfons de Fleury seufzte.

Vor Frau von Manrod standen die beiden jungen Leute, die das Leben ihr so nahe gestellt hatte.

Ein halb scheuer, halb feindseliger Blick traf Falkenhain, dem diese Frau seit seiner ersten Begegnung mit ihr ein Rätsel war, doch nahm er ihn kaltblütig hin, war sie doch nicht Marie von Manrods Mutter.

„Gib Marie jetzt Deinen Arm, Alfons, es ist besser, sie geht noch etwas auf und ab."

Es schien einen Augenblick, als ob Marie von Manrod dies ablehnen wollte, doch ein Blick ihrer Stiefmutter belehrte sie, daß es besser sei, sich zu fügen.

Sie erhob sich, nickte Falkenhain zu und schritt an des Marquis Arm davon.

„Der Bruder hat das Vorrecht, Herr von Falkenhain, und die Geschwister hängen so sehr aneinander."

Er verbeugte sich wortlos.

Es bewegte sich doch stürmisch in seinem Herzen, denn er zweifelte nicht, nachdem er jetzt wußte, daß der Franzose in keiner Blutsverwandtschaft mit der Tochter des Präsidenten stand, daß der junge Herr sich um die Gunst der angeheirateten Schwester unter dem Beistande von dessen Mutter bewerbe.

Dies fühlte er mit tiefem Schmerze. Und was konnte er, der auf sein mäßiges Einkommen angewiesene Regierungsassessor, er, der Sohn des Hilfsregistrators Weber, einem Fräulein von Manrod bieten, um diesem Bewerber die Wage zu halten?"

Daß Marie seine Neigung erwiderte, fühlte er, — — aber —?

„So in Gedanken, Kollege?"

Falkenhain schreckte auf.

„Wo weilten wir denn? Bei der anmutigen Tänzerin oder dem feinen Herrn von jenseits des Wasgaus?"

Ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr Lahrbusch, der sehr gut gelaunt schien, fort: „Diesen französischen Jüngling, der sich sogar unterfängt, älteren Damen mit der Miene eines Cäsars gegenüberzutreten, werde ich doch klar machen müssen, daß seine Pariser Sitten sich für uns nicht eignen."

„Er wird doch nicht gewagt haben, sein Auge zu Frau von Bergen zu erheben?"

„Ah, zu dieser Kokette."

„Jedenfalls eine der liebenswürdigsten Damen, die ich bis jetzt hier kennen lernte."

„Geht auf den Männerfang aus, die Frau."

„Ich glaube, dem, der gefangen wird, wäre zu gratulieren."

„Pah, was verstehen Sie von solchen Dingen. Ich habe Sie tanzen sehen, ein Gesichtchen vor sich, das nur so vor Glück strahlte, und Sie sahen aus, nehmen Sie mir's nicht übel, Herr Kollege — — Sie sahen aus wie ein Predigtamtskandidat."

Das Bild verscheuchte des Assessors Verlegenheit, und er lachte, sagte aber dann:

„Nun, Predigtamtskandidaten haben wenigstens nur das Hohe vor Augen."

„Sehen Sie, Falkenhain, das ist ein Gesichtchen, das eigentlich nicht schön ist — —"

Falkenhain zog die Brauen zusammen.

„Es ist viel mehr als schön, es ist von jenem holden keuschen Liebreiz, der mehr als alles andere das Wort von dem ewig Weiblichen, das uns hinanzieht, zur Wahrheit macht. Ach, warum nur solch seltenes Wesen nicht die Angel nach mir auswirft."

In dem elegischen Tone des Regierungsrats lag etwas so Komisches, daß Falkenhain lachte.

„Ja, Sie haben gut lachen — — aber ich — —"

„Zappeln, wie ich vermute, bereits an einer Angel, die Ihnen die glücklichste Zukunft verheißt."

„Meinen Sie wirklich?" flüsterte Lahrbusch.

„Wenn nicht alle Zeichen trügen — — ja."

„Hm — — na — — wehren will ich mich wenigstens."

Er wandte sich und verlor sich zwischen den Gästen. Kaum war er verschwunden, als die angenehme Stimme Frau von Bergens zu Falkenhains Ohr drang:

„Was hat Ihnen denn der mephistophelisch angehauchte Regierungsrat für gute Lehren gegeben?"

„Er klagte mir, gnädige Frau — — —"

„Er klagte? O, wie bemitleidenswert — —"

„Wenn ich ihn recht verstanden habe, fühlt er sich in einem unzerreißbaren Netze und will nicht zugestehen, welch echtes Glück das ihm verheißt."

Sie sah mit den hübschen Augen einen Moment vor sich hin und sagte: „Der Regierungsrat ist ein Egoist, hüten Sie sich vor seinen Lehren."

Dann eilte auch sie davon, aber mit einem sehr glücklichen Gesicht.

Den nächsten Tanz tanzte Falkenhain mit der Frau eines Kollegen.

Immer aber mußte er an Marie und den Marquis denken oder an die Frau Präsidentin, die ihn mit solch eigenartigem Ausdruck in den dunklen Augen betrachtete. Sein Blick suchte auch das Fräulein von Manrod und mehr als einmal begegnete er dem ihren.

Marie tanzte jetzt mit dem Marquis.

Es war nicht zu leugnen, er war eine hübsche und elegante Erscheinung und tanzte ungemein gut. Falkenhains Auge folgte den Paaren, unter denen er mit Vergnügen auch Herrn von Lahrbusch mit Frau von Bergen gewahrte.

Er mußte lächeln — — das Netz zog sich enger um den sich sträubenden Junggesellen.

Ernster war das Gefühl, das durch seine Seele zog, wenn er gewahrte, welche Liebenswürdigkeit der junge Franzose seiner Tänzerin gegenüber entfaltete, wenngleich ihr Gesicht nur Gleichgültigkeit verriet.

Herr von Manrod, der ein überaus aufmerksamer Wirt war, trat zu ihm.

„Nun, mein junger Freund, betrachten Sie die Welt mit dem Auge des Philosophen?"

„Nein, Herr Präsident, mit der Teilnahme dessen, der teilnimmt an den Freuden des Lebens, aber einen Tanz wollte ich doch vorübergehen lassen."

„Kommen Sie und lassen Sie uns ein Glas Bordeaux trinken, ich habe eine besondere Marke, die nur für Freunde bestimmt ist."

Falkenhain folgte dem Hausherrn in ein Nebengemach, wo alsbald ein Diener einen köstlichen Rotwein vorsetzte.

Wiederum war ein Tanz zu Ende und die Paare wogten durcheinander. Fleury und Fräulein von Manrod waren nicht zu erspähen, sie mußten sich in eines der Nebengemächer zurückgezogen haben.

So war es.

Fleury hatte seine Schwester, die ihm absichtslos folgte, in einen der Nebenräume geführt.

„Bei Gott, Marie, ich habe Dich noch nie so schön und reizend gesehen als heute, neben Dir verschwinden alle anderen."

„Ich bin von der Aufrichtigkeit Deiner Bewunderung seit langem auf das innigste überzeugt."

„Spotte nicht — — Du weißt nicht, wie ich von früher Zeit an fühle, aber zum vollen Bewußtsein ist es mir erst vor kurzem gekommen."

„Der Herr Marquis hat sein Herz entdeckt."

„Marie, bringe mich durch Deine Ruhe nicht zur Verzweiflung — — ich liebe Dich so leidenschaftlich — — mehr als ich sagen kann."

Fortsetzung folgt.